

Sattler- und Portefeuille- Zeitung

Erscheint wöchentlich Freitags :: Bezugspreis durch die Post 1,20 M. vierteljährlich

Inserate für den Arbeitsmarkt 20 Pf., alle andern 30 Pf. pro 3 gespaltene Zeile

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten Lederwaren-Industrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 36 .: 23. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräudenstraße 10b .: Telephon: Amt IV, 2120

Berlin, den 3. Dezember 1909

Inhalt: Beitragszahlung. — Streiknotizen. — Der Weg zur Macht! (Schluß). — Streiks und Vorkämpferbewegungen. — Die Agitationstour im Gau Stuttgart. — Ungünstige Verhältnisse in der Leder- und Sattlerwaren-Industrie. — Automobilgarnierungen und deren Arbeitszeit. — Die Firma S. B. Schilke in Hannover ein Musterbetrieb? — Soziales. — Aus unserem Beruf. — Rundschau. — Korrespondenzen. — Internationale Vereinigung der Sattler und verwandten Berufsangehörigen. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Adressenänderungen. — Bücherchau. — Verfallmangelkalender. — Anzeigen.

Für die Woche vom 5. bis 11. Dezember ist der 50. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger wie fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Die Kollegen werden in ihrem eigensten Interesse ersucht, bei Arbeitsaufnahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Ausland.

Obernöwil (Schweiz). Die Weberei und Riemenfabrik von Hesti & Cie. ist gesperrt und Zugang von Riemenstoffern strengstens fernzuhalten.

München. Die Reifensattelwerkstatt des Gebrüder Bachmann ist wegen Maßregelung des Betriebsmannes gesperrt.

Wien. Die Treibriemenarbeiter von Lehart & Wögerbauer stehen im Streit. Gesperrt sind ferner in Pardubitz Werkstätte Gladna, Prag die Firma Stein & Freund, Kaschau die Firma Jollschau & Frankenstein und in Karlsbad die Firma Hoferer.

Der Weg zur Macht!

(Schluß).

Drohend und ernst steigen die unheilbringenden Wolken am wirtschaftlichen Horizont empor. Das Unternehmertum rüstet zu gewaltigen Schlägen. Die beginnende Hochkonjunktur wollen die Unternehmer nicht ungenützt vorüberziehen lassen, nicht ohne ihren Beuteanteil entsprechend zu vergrößern. Enttäuscht sehen viele Herren, daß die diesmalige Krise die Arbeiterbataillone nicht so sehr zu schwächen vermochte, wie es in früheren Jahren der Fall war. Wir wollen in diesem Zusammenhange nicht unterlassen zu erwähnen, daß neben den Tarifverträgen und Unterhaltungsvereinbarungen der Gewerkschaften auch noch einige andere Faktoren tätig waren, die sonst während solcher Notjahre mit unfehlbarer Sicherheit eintretende Verelendung der Arbeiterklasse und die damit verbundene Schwächung ihrer Kampforganisationen, nicht so voll zum Ausdruck kommen lassen wie ehemals. Hierher gehört in erster Linie die Zurückstellung von weniger dringenden Staatsaufträgen in Jahren außer Konjunktur für die Zeiten wirtschaftlichen Niederganges. Der Staat ist wenigstens in Deutschland, wohl der größte Auftraggeber für die Industrie und in seinem eigenen, nicht nur im Arbeiterinteresse,

hat er es im letzten Jahrzehnt zum Teil ermöglicht, daß größere Aufträge (z. B. Lokomotiven, Waggons für Eisenbahnen, Panzerwagen und Maschinen usw.) für die schlechte Zeit zurückgestellt werden konnten. Demzufolge kommt auch die Tätigkeit der einzelnen Kommunen und Städte, auf dem Gebiete der sogenannten Notstandsarbeiten und auch teilweise in Form von Gewährung direkter Arbeitslosenunterstützung. Sind auch alle diese Maßnahmen durchweg ungenügend und kaum mehr als ein Tropfen auf einen heißen Stein, so zeigen sie doch, daß die herrschende und beherrschende Klasse wohl merkt, daß sie auf einem Vulkan tanzt, der auszubrechen droht, wenn nicht wenigstens einige Linderungsmittel verabreicht werden. Aber das muß doch gegeben werden, daß diese Mittel und Mittelchen, so ungenügend sie auch sind, doch in ihrer Gesamtheit die Wirkung hatten und noch haben, die Verelendung abzumildern. Tak die politische Vertretung der Arbeiterschaft, die sozialdemokratische Partei, wohl ausnahmslos die Arbeiterin und Veranlasserin vorerwähnter Maßnahmen von Staat und Gemeinden ist, ist unleres Erachtens der beste Beweis dafür, daß unsere wirtschaftlichen und politischen Gegner frech und bodenlos schwindeln, wenn sie fortwährend behaupten, die Sozialdemokratie beabsichtige, oder was noch schlimmer ist, sie hätte ein Interesse daran, die Arbeiter verelenden zu lassen. Das Gegenteil ist vielmehr zutreffend.

Für die uns jetzt wieder bevorstehenden Kämpfe, denn ohne Kampf ist von den Kapitalisten nun einmal nichts zu holen, wird uns dieses alles zugute kommen; denn große Aufgaben stehen uns noch bevor, die aber nur zu lösen sind, wenn die Reihen der Kämpfer nicht erst von neuem formiert werden müssen, sondern ungeschwächt und kampfbereit auf dem Schlachtfelde erscheinen können. Im Verhältnis zu den gewaltig gestiegenen und durch die letzten Schandthaten der Reichstagsmehrheit wiederum noch gewaltig gesteigerten Preisen wichtiger Lebensmittel, sind wir mit unseren Löhnen wieder in Rückstand gekommen. Aber nicht nur die reine Lohnfrage ist es, die uns wieder zum Vorwärtsdrängen zwingt; nein, es ist die Erkenntnis, daß der Arbeiter als Hauptträger der Kultur in der heutigen Gesellschaft noch bei weitem nicht den Platz einnimmt, der ihm selbst in der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung zusteht, und, das muß noch ganz besonders betont werden, von dieser auch gewährt werden kann, ohne daß sie sich selbst aufzugeben braucht. Nicht Zukunftsforderungen sind es, wie kapitalistische Soldschreiber höhnisch und häßlich sich auszudrücken belieben, wenn wir den Achtstundentag fordern, wenn wir verlangen, daß die Arbeiterklasse eines jeden Betriebes das Recht haben muß, über Maßnahmen mitbestimmen zu dürfen, die tief einschneidend für das gesamte Arbeitsverhältnis sind. Nicht Zukunftsforderungen sind es ferner, wenn wir verlangen, daß jeder Arbeiter alljährlich einmal auf kurze Zeit unter Fortzahlung des Lohnes natürlich, ausspannen muß, um die durch die Fabrik- und Werkstatt-

luft geschwächten oder gar zerstörten Lungen wieder etwas zu stärken, oder um die durch das ewige Einerlei des Dienstes in der Treitmühle des Kapitals überanstrengten Glieder wieder einmal etwas ausruhen und ausstrecken zu können. Unsere Herren Arbeitgeber sind ja sonst doch so sehr von der Nützlichkeit der Ferien überzeugt, wenn es sich um ihre eigene wertvolle Persönlichkeit handelt. Und wir sind der Meinung, was denen nützt, kann uns nicht schädlich sein. Also Gegenwartsforderungen im wahren Sinne des Wortes sind es, zu deren Durchführung wir in den nächsten Jahren berufen sein werden. Auch der Kampf um den Arbeitsnachweis, der jetzt an allen Ecken und Enden und in allen Berufen infolge der Maßnahmen der Großindustriellen, namentlich aber der stöhlenmagazinartigen Rheinlands und Westfalens, auszubrechen droht, wird unsere Kräfte in hohem Maße in Anspruch nehmen. Wir sehen, die Spannung zwischen Kapital und Arbeit scheint sich zu vergrößern, ob diese aber, wie Kautsky sagt, in einem gewaltigen Zusammenstoß ihre Erledigung bzw. ihre Auslöschung finden wird, das kann man nicht mit Sicherheit voraussagen, so wenig, wie man schließlich das Gegenteil „prophezeien“ könnte. Doch jodelt jetzt, ob plötzliche oder allmähliche Beseitigung des Trudels und der Streckung von oben, eine verelendete Arbeiterschaft wird sie nicht zu leisten imstande sein, deshalb heißt es nach wie vor, hinein in die Organisations-, Stärkung unserer Reihen, aufmerksamste Beobachtung der Maßnahmen unserer Gegner, kurz und gut: „Vereinitsein ist alles“.

Wir sagten in einem früheren Artikel, die Gewerkschaftsbewegung allein ist nicht imstande, der Arbeiterklasse den vollen Ertrag ihrer Arbeit zu sichern, leben wir zu, woher das kommt. Mit Hilfe der Gewerkschaften verbessern wir vornehmlich unsere Lage als Produzenten, also als Hersteller der Waren. Wir erreichen höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und auch noch sonstige Verbesserungen als Arbeiter des jeweiligen Berufs. Wir erhalten also Einfluß auf die Herstellungspreise der Waren, nicht aber auf deren Verkaufspreise. Daß es aber von Wichtigkeit ist, auch auf die letzteren Einfluß zu erlangen, dürfte ohne weiteres einleuchten. Denn tun wir dieses nicht, werden wir im wahren Sinne des Wortes um unsere gewerkschaftlichen Errungenschaften gepreßt, indem die Kapitalisten die Verkaufspreise der Waren so hoch schrauben, daß sie uns als Konsumenten voll und ganz das wieder abnehmen, was sie uns infolge der gewerkschaftlichen Kämpfe als Produzenten notgedrungen zugeflossen mußten. Wir befinden uns in derselben Lage wie ein Feldherr, der einen Feind ständig nur von einer Seite angreift und diesem dadurch das Ausweichen nach der anderen Seite gestattet, wenn wir es nur allein bei der Gewerkschaftstätigkeit belassen würden. Mit anderen Worten, um ein schon früher gebrauchtes Beispiel zu verwenden, was hilft es uns, wenn wir an einem zu erstiegenden Felsen Stufe um Stufe emporklettern und der Felsen würde

regelmäßig um den gleichen Teil oben erhöht werden, wir können dann nie auf die Spitze. Das besagt nun nichts anderes, als die Gewerkschaftsarbeit ist für sich allein betrachtet nur halbe Arbeit. Wir müssen es verhindern, daß die Verkaufspreise der Waren ins Ungeheure verteuert werden, wir müssen es verhindern, daß der zu erzielende Berg immer wieder erhöht wird. Mittel und Wege gibt es, dieses zu tun, sie müssen nur benutzt werden. Auch hier heißt das Zauberwort, das diese Macht in sich birgt: Zusammenfluß, Organisation.

Die Organisation der Warenkäufer zu mächtigen Einkaufsgenossenschaften, also die Konsumgenossenschaften, sind es, die uns ermöglichen, der Raubgier des kapitalistischen Warenverkäufers Einhalt zu gebieten. Ein ungeheurer Schatz von unbebauter Kraft liegt in dem Millionenheer der warenkaufenden Arbeiterschaft vergraben. Genau so, wie wir uns zusammenschließen, um die Herstellungspreise der Waren zu beeinflussen, genau so müssen wir handeln, um die Warenverkaufspreise für uns günstig zu gestalten. In vielen Orten des In- und Auslandes hat man dieses auch bereits erkannt. In Deutschland ist es hauptsächlich das industrielle Sachsen, aber auch Großstädte, wie Hamburg, Breslau, Stuttgart u. a. mehr, haben auf diesem Gebiete schon Bedeutendes geleistet. Ja, wir können sagen, daß die Lebens- und Bedarfsmittelpreise sicher schon eine noch weit größere Steigerung erfahren hätten, wenn nicht die Konsumgenossenschaften mit Erfolg dem entgegengegriffen hätten. Sogar in der Reichshauptstadt Berlin, beginnt man jetzt, diesem bisher arg vernachlässigten Zweige der Arbeiterbewegung die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Kapitalisten haben sich in ihren Kartellen, Syndikaten und Verkaufskontoren Einrichtungen geschaffen, mit Hilfe deren sie die Warenpreise exorbitant in die Höhe getrieben haben und noch weiter treiben. Die Zwischenhändler können sich dieser Macht nicht wehren, ja, sie wollen es auch gar nicht. Es ist kein Zufall, daß die Statistik in der Produktion, also der Warenerzeugung, eine Abnahme der Betriebe, im Handel, also der Warenverteilung, hingegen eine Zunahme der Betriebe zeigt. Dieser Zwischenhandel raubt den Konsumenten unter dem sicheren Schutze der Kartelle und Großproduzenten im Laufe eines Jahres Millionen und Abermillionen. Die bestehenden deutschen Konsumvereine haben sich wieder zusammengeschlossen zur Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, deren Jahresumsatz schon jetzt circa 70 Millionen betragen dürfte. Bei entsprechender Beteiligung der Arbeiterschaft ist dieser Umsatz jedoch mit Leichtigkeit zu vergrößern, und nur solche organisierte Macht der Konsumenten kann den Verkaufskartellen des Großkapitals erfolgreich entgegenreten und die Lebensmittelpreise auf ein erträgliches Maß heruntersetzen. Das Gros der Zwischenhändler leistet eine durchaus überflüssige, parasitäre, nur warenvertreuende „Tätigkeit“, die wir sehr gut entbehren können. Hat die Arbeiterschaft erst begriffen, was sie auf wirtschaftlichem Gebiete zu leisten imstande ist und sich in Massen in den Konsumgenossenschaften organisiert, dann erst wird sie die Erzeugnisse der Gewerkschaftskämpfe besser ausnutzen können. Dann erst wird erzielt werden können, daß der Mehrwert, den das Kapital aus der Arbeit preßt, in der Tat gleichmäßig verteilt werden kann; bei einem einheitlichen Angriff nur durch die Gewerkschaft ist das, wie wir gesehen haben, nicht möglich.

Dieses wären in großen und großen Zügen die Aufgaben und Funktionen, die der eine, sagen wir der wirtschaftliche Arm der Arbeiterbewegung zu vollziehen hat; betrachten wir uns nun zum Schluß noch kurz die Aufgaben des anderen Armes.

Wir sind nicht nur Sattler, Portefeuille-, Schuhmacher oder Schlosser, sondern wir sind

auch Angehörige eines Staats- und Gemeindegewerks. Als Bürger dieser Staatskörper haben wir bekanntlich Rechte und Pflichten. Als Arbeiter leider mehr Pflichten als Rechte. So ganz anders als auf dem beruflichen Gebiete sind unsere Interessen gelagert und gelagert, wenn wir die politische Seite unserer Existenz betrachten. Der Staat soll nach richtigen und rechtlichen Begriffen eine Organisation der Allgemeinheit sein, er soll die Interessen der Allgemeinheit, oder richtiger gesagt, der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung nach jeder Richtung hin wahrnehmen. Die Parlamente in Staat und Gemeinde sollen den Volkswillen und die Volksmeinung klar und deutlich zum Ausdruck bringen. Die Zusammenkunft der Parlamente sollte, streng genommen, nichts anderes als ein Miniaturbild (Verkleinerung) der Zusammenkunft der Bevölkerung darstellen. Die Beratungen und Maßnahmen bezw. die Gesetzgebung der Parlamente sollen und müssen getragen sein von dem Bewußtsein, das Wohl der großen Mehrheit der Bevölkerung dabei gewahrt zu haben. Um hier ein Beispiel für den Unterschied der politischen und gewerkschaftlichen Aufgaben zu geben, mag folgendes dienen. Nehmen wir zum Beispiel an, die Bäcker haben sich gewerkschaftlich so stark organisiert, daß es ihnen möglich ist, ihre Löhne bedeutend zu erhöhen. Es ist selbstverständlich, daß ihre Arbeitgeber sich durch Erhöhung der Warenpreise, also des Brotes, versuchen, schadloos zu halten. Brot ist ein wichtiges Nahrungsmittel, die übrige Arbeiterschaft wird sicher durch die Verteuerung des Brotes schwer getroffen und doch wird und darf es ihr nicht einfallen, deshalb auf die Bäckereiarbeiter böse zu sein, im Gegenteil, sie hilft noch durch Nachkauf u. dgl. den Bäckern ihre Forderungen durchzusetzen. Die übrige Arbeiterschaft wird nun danach streben, mit Hilfe ihrer Gewerkschaften die gleichen Vorteile wie die Bäcker zu erringen. Also das Verfahren der Bäcker ist ganz einwandfrei. Wenn aber in einem Parlamente (Deutscher Reichstag) die Regierung und die Volkvertretung, die leider infolge eines ungerechten Wahlrechts bezw. ungerichteter Einteilung der Wahlkreise kein getreues Spiegelbild der Bevölkerungszusammensetzung ist, die Machtmittel des Staates (Zollgesetzgebung), also das Allgemeinut, verwendet, um einer kleinen, aber einflußreichen Clique (oftzeitliche Großgrundbesitzer) Hunderte von Millionen in den ewig unerfülllichen Taschen zu schließen, so ist das zwar auch nur Brotverteuern, Lebensmittelvehterung, aber auf keinen Fall ist es eine wahrnehmungsgemäße, gemeiner Volksinteressen. Das ist nicht Volkspolitik, sondern Interessenpolitik, und nicht die wahre Aufgabe eines im Allgemeininteresse geschaffenen Gemeinwesens, sei es ein Staat oder nur eine Kommune. Ein Parlament, eine Regierung also, die die Organisation und die Machtmittel der Allgemeinheit, hier des Staates, dazu benutzt, um Sonderinteressen zu vertreten, begeht Verrat am Volke. Wenn die Agrarier sich wirtschaftlich organisieren, um Vorteile für sich herauszuschlagen, so wird sich die übrige Bevölkerung, so gut es geht, dagegen wehren, aber zur Betriedigung ihrer eigenen selbsttätigen Interessen die Machtmittel des Staates, die doch durch die Steuern und Abgaben der gesamten Bevölkerung erhalten werden und die Allgemeininteressen der Bevölkerung zu wahren haben, in Anspruch zu nehmen, das ist eine unverschämte Frechheit, die sich kein Volk auf die Dauer gefallen lassen wird noch kann. Der Staat von heute ist eben nichts anderes als der Interessensbüter der herrschenden und bestehenden Klassen.

Berührt also die wirtschaftliche Seite der Arbeiterbewegung im wesentlichen nur unsere Berufsinteressen, so nimmt und packt die politische Seite derselben unser Allgemeininteresse, sie ist daher umfassender, sie hat eine breitere Basis, sie berührt schlechweg unsere Menschheitsinteressen. Staat und Gemeinde werden aus allgemeinen Mitteln erhalten, und haben demnach Allgemeininteressen zu wahren. Ungemein

vielfältig sind die Aufgaben, die diese politischen Organisationsgebilde zu erfüllen haben. Da ist das große Gebiet des bürgerlichen, öffentlichen und gewerblichen Rechts, die Schulen, das Verkehrswesen (Post, Eisenbahn, Schifffahrt, Kanäle und Begebauungen), allgemeine Wehrpflicht, die sogenannte Sozialgesetzgebung, die Wahrung der Staatsinteressen nach außen usw. Zahllos sind die Aufgaben, die die Gemeinden innerhalb des Staates zu erfüllen haben, als da sind Bau von Heilanstalten, Straußentüchern, Wohnungshygiene, Armenfürsorge, allgemeine Wohlfahrtspflege, Kunst und amt, Hunderte von Posten könnte man anführen und die Aufgaben von Staat und Gemeinde wären noch nicht erschöpfend dargestellt.

Schon eine flüchtige Uebersicht und ein nur oberflächliches Nachdenken zeigt jedem Arbeiter, daß er ein ganz eminentes Interesse daran hat, wie sich die Zustände in Staat und Gemeinde gestalten. Der Staat von heute und seine Organe sie sind nicht so, wie sie nach unseren obigen Darlegungen sein müssten. Nicht das Allgemeininteresse, sondern die Sonderinteressen der im Staate herrschenden Klassen werden, wie es uns täglich deutlicher vor Augen geführt wird, dort wahrgenommen. Nur wenig sind die Rechte, ganz ungeheuerlich aber die Pflichten, die der Arbeiterschaft dort zugestanden werden. Betrachten wir zum Beispiel die Volksschule, sie ist das Aischenbrödel aller staatlichen Bildungsanstalten; ganz erklärlich, denn kann ein einziger der in den Parlamenten sitzenden bürgerlichen „Volks“vertreter hat es nötig, seine Kinder in diese Anstalten zu schicken. Ungeheuer sind aber die Aufwendungen, die Staat und Gemeinde aus allgemeinen Mitteln für die höheren Lehranstalten veranlassen. Sehen wir die allgemeine Wehrpflicht an, da finden wir, daß die Söhne der Arbeiter langjährig, schweren und schlechtbezahlten Dienst zu verrichten haben, den Söhnen der Wohlhabenden aber, die einjährige Dienstzeit mit ihren Berechtigungen und vor allem aber die Kriegsverpflichtung, ganz gleich, ob die Befähigung dazu vorhanden ist oder nicht, ausschließlich zur Verfügung stehen. Betrachten wir uns die Rechtspflege näher, so finden wir, daß der kleinere Teil der Bevölkerung, die Wohlhabenden, fast ausschließlich über die Minderbemittelten zu Gericht sitzen; mit der Laterne sind die wenigen Fälle zu suchen, wo auch Arbeiter zur Rechtsprechung herangezogen werden, obwohl es die zahlreichste Volksklasse ist. Kein Wunder, daß manche Rechtsprüche gelehrter Richter soviel Weltfremdheit atmen, daß sie uns schier unbegreiflich erscheinen. Verständlich ist es daher, daß die Rechtsprechung der Gewerbegerichte der Wirklichkeit weit eher Rechnung trägt, weil hierbei Arbeiter mitwirken, die den Anschauungsunterricht des täglichen Lebens genossen haben. Untziehen wir nun gar die Verteilung der Lotten, die Aufbringung der Steuern, einer näheren Durchsicht — wir können an dieser Stelle darauf verzichten, da noch von der erst kürzlich erfolgten Schröpfung der arbeitenden Klassen der Volkszorn nachzittert und sich in elementarer Weise bei den letzten Wahlen zu Staats- und Gemeindepardamenten Luft macht —, so werden wir finden, daß die Rechte gerade im entgegengesetzten Verhältnis zu den Pflichten im heutigen Staate verteilt sind. Gerade die letzten Vorgänge in Deutschland (Reichsfinanzreform, Mansfeld usw.) zeigen uns, wie die bestehende Klasse rücksichtslos ihre Geißel über dem arbeitenden Volke schwingt. Schändlichste Verteuerung und Besteuerung der Lebens- und Bedarfsmittel, Niederknappung der um ihr Recht und ein Stück Brot kämpfenden Bergarbeiter durch die Machtmittel des Staates, durch die Söhne des Volkes, die Soldaten. Doch das genügt den Herrschenden von heute noch nicht. Schon haben die Großindustriellen beschlossen, einen Julisturm, einen Korruptionsfonds zu gründen, aus dem alle die Volksvertreter gepeißt werden bezw. deren Wahlen begünstigt werden sollen, die sich verpflichten, die Machtmittel und die Gesetzgebung des Staates zugunsten der „Arbeitgeber“ und damit entgegen den Interessen der Arbeiter und der Allgemeinheit in Anwendung zu bringen.

Die vielfachen Versuche auf gesetzgeberischem Wege (Zuchthausvorlage und dergleichen), also mit politischen Mitteln, den Arbeitern sogar ihre wirtschaftlichen Organisationen (Gewerkschaften und Stenogrammgesellschaften) zu hemmen oder gar zu zerstören, wie es jetzt auch wieder deutlich in dem Vorwurfsbuch zum Ausdruck kommt, zeigen uns mit zwinzender Logik, daß die Arbeiterklasse nur bei Strafe ihres Unterganges oder dauernder Stagnation, darauf verzichten darf, sich politischen Einfluß zu erringen. Dieses sieht jeder normal denkende Mensch ein, bezw. muß es einsehen, wenn es ihm objektiv dargestellt wird. Es ist daher eine vollständige Verkenntnis der Sachlage, wenn man glaubt, nur mit wirtschaftlichen Mitteln die Gesamtanlage der Arbeiterklasse zu heben und ihre Gesamtinteressen wahrzunehmen zu können. Unsere Feinde haben bisher noch immer auch das politische Gebiet als Schlachtfeld benützt, um uns wirtschaftlich zu schädigen. Wohlau denn, folgen wir ihnen dorthin. Die Gewerkschaften als solche müssen im Interesse der weitgehendsten Zusammenfassung der Kräfte die Parteigenossen in ihre Reihen aufnehmen, unbedenklich um deren politische Anschauungen. Aber Selbstmord wäre es für die Gewerkschaften, wenn sie ihren Anhängern nicht Aufklärung geben würden über das Wirken politischer Machtfaktoren. Es ist daher mehr als ein Hohn, es ist offener Verrat an den Arbeiterinteressen, wenn die „Christen“ von der Neutralität der Arbeiterbewegung sprechen. Wenn wir nicht wollen, daß uns durch Aufbündung öffentlicher Kräfte und indirekter Steuern, die den Arbeiter ungleich schwerer treffen als die Wohlhabenden, unsere mit Hilfe der Gewerkschaften mühsam errungenen Verbesserungen wieder doppelt und dreifach abgenommen werden, wenn wir nicht wollen, daß unsere Organisationen mit Hilfe der Gesetzgebung wieder zertrümmert werden, wenn wir überhaupt nicht wollen, daß auf politischem Gebiete stets unsere Rechte vernachlässigt oder gar mit Füßen getreten werden, dann ist es unsere Pflicht, die große allgemeine Arbeiterbewegung weiter zu stärken, weiter auszubauen, dann darf nicht einseitig, sondern alle Seiten umfassend, vorgegangen werden. Das ist aber nur der Fall, wenn wir uns gewerkschaftlich, konjunktionsmäßig organisieren. In Deutschland, ja, in der ganzen Welt, besteht nur eine einzige große, wirkliche Arbeiterpartei, eine Partei, die von Anfang an weder nach rechts noch nach links schauend, stets nur die Interessen der Arbeiterklasse im Auge hatte, und das ist eben, so schmerzlich das auch für unsere „Christen“ sein mag: die Sozialdemokratie. Auf das Wirken dieser Partei ihre Anhänger aufmerksam zu machen, ist Selbsthaltungspflicht der Gewerkschaften. Uns berührt der lächerlich kleinliche Streit von „Partei und Gewerkschaft“ nicht. Partei und Gewerkschaft sind nicht eins, Partei und Gewerkschaft sind wohl gleichwertig als Kampfmittel, aber nicht gleichartig. Jede hat ihre Sonderaufgaben zu erfüllen, jede hat ihr besonderes Kampfgebiet und ihre besondere Taktik! Beiden aber ist ein Ziel gemeinsam und das ist die Hebung der Arbeiterklasse aus wirtschaftlicher und sozialer Not, Befreiung der Massen von der Herrschaft und der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Wir werden uns deshalb weder von Parteigewerkschaftlern die ebenso notwendige politische Arbeit, wie von Parteipolitikern die gewerkschaftliche Arbeit berechnen lassen. Und so wenig man auf gewerkschaftlichem Schlachtfeld mit politischer Taktik erfolgreich kämpfen kann, so wenig kann und darf das Umgekehrte der Fall sein. Und so oft dieses auch bestritten wird, gerade hierin, nämlich in der Verknüpfung des jeweiligen Kampfesgebietes und der dadurch bedingten Taktik, liegen unseres Erachtens die immer wieder auftauchenden Differenzen zwischen beiden Bewegungen. Ueber diese Streitigkeiten hinwegschreit jedoch die Arbeiterklasse vorwärts, festen Willens,

alle sich ihr entgegenstellenden Hindernisse zu überwinden oder zu beseitigen, ganz wie es die jeweilige Situation erfordert!

Unter die Welt, trotz alledem!

Streiks und Lohnbewegungen.

Offenbach a. M. In der Militärereffektenfabrik von Rauch u. Co., hier selbst, haben wir schon des öfteren verjagt, Lohnerhöhungen durchzusetzen. Ein Akkordlohnstarif konnte dort noch nicht zur Einführung kommen, weil die Firma zumeist Feuerwehrrüstungen und nur selten Militärrüstungen herstellt, die dann gewöhnlich noch ausländische sind, die Arbeiter aber in der Regel auch nur vorübergehend und nur kurze Zeit dort zu arbeiten haben. Unter diesen Umständen ist bei dem beständigen Zu- und Abwandern der Arbeiterschaft die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen selbstverständlich sehr erschwert.

Trotzdem ist es nun der vereinten Kraft der organisierten Kollegen gelungen, auf dem Wege der Verständigung den Preis für Fernrohr um 20 Pf. zu erhöhen. Mögen die Kollegen nunmehr darauf bedacht sein, die erzielte Lohnerhöhung auch dauernd zu erhalten durch festen Zusammenhalt in der Organisation.

Die Agitationstour im Gau Stuttgart.

Wenn jemand eine Reise macht, kann er was erzählen, ist dieselbe aber eine Agitationstour, muß er darüber berichten, und diesem Anspruch, welchen die gesamte Kollegenchaft hat, möchte ich durch Wiedergabe meiner Eindrücke gerecht werden. Es wäre dies schon eher gebräuchlich, nur wollte ich vorher in einer Stuttgarter Versammlung darüber sprechen, was mir aber erst am 20. November möglich wurde.

Der Gau umfaßt 11 Verwaltungsteile, und zwar in Württemberg: Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Reutlingen, Eßlingen. In Baden: Mannheim, Karlsruhe, Konstanz. Im Elsaß: Straßburg und Colmar. In der Pfalz: Kaiserslautern.

Am ersten Orte, mit Ausnahme von Stuttgart, wo Reichstagsabgeordneter Hildentrand (Soz.) über „Die Reichsfinanzreform“ sprach, waren Versammlungen mit einem Referat des Gauleiters über: „Was wir wollen! Was wir sollen!“ anberaumt. Vor denselben wurde eine Agitationsschrift: „Wichtige Aufklärungen und Klärungslage“ verbreitet, auch war überall Hausagitation vorgehen, welche teils vor, teils nach der Versammlung stattfand.

Diese Versammlungen waren erfreulicherweise durchweg sehr gut besucht und die Stimmung in denselben ließ nichts zu wünschen übrig, auch war die teilweise sehr lebhaft diskussion immer sachlich gehalten und hat viel dazu beigetragen, Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und zur Mitarbeit in den Verwaltungsgeschäften aufzumuntern.

Das Thema des Referats war dazu geeignet, bei Beurteilung der sogenannten Reichsfinanzreform die Stellungnahme der organisierten Arbeiterklasse zu den politischen Parteien zu präzisieren und auch darauf hinzuweisen, welchen Einfluß wir uns neben dem Verarbeiten der Lohn- und Arbeitsbedingungen in unserem Beruf zu verbessern, auf die gesetzgebenden Körperschaften in Staat und Kommunen, sowie in Krankenkassen und Versicherungsvereinen verschaffen müssen und können.

Außer den angeführten Verwaltungsteilen kommen im Gau für uns noch in Betracht: in Württemberg Künzelsau (Portefeuille), Wiberach (Sattler), in Baden Suppenheim (Sattler), Fahranae (Sattler) und eventuell im Elsaß Mühlhausen (Sattler).

Es muß besonders den erwähnten Orten noch ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, wenn wir dort festen Fuß fassen wollen, denn es sind der besonderen Verhältnisse und Ansichten halber, welche man überall dort antrifft, wo der Arbeiter eigenes Hauschen, etwas Feld oder kleinen Weidland hat, manche Vorurteile gegenüber uns zu beseitigen, um die Leute, welche meistens als Hilfsarbeiter tätig sind, davon zu überzeugen, daß diejenigen, welche sie vom Anschlag an die organisierte Kollegenchaft abgeben, die schlimmsten Arbeiterverbrecher sind, indem sie dadurch hauptsächlich verhindern wollen, daß die Leute ihres Betriebes unter sich einig werden, um ja nie gemeinsam eine Verbesserung ihrer Lage anstreben zu können und darauf gerichtete Forderungen zu stellen. Wir wissen aber, daß die Zeit doch kommen muß, wo sich die Kollegen notgedrungen gegen die sich immer mehr fühlbar machende Ausbeutung wehren müssen, und wir

werden ihnen dann es schenke und willkommene Helfer sein.

So viel ist auf jeden Fall sicher und gehört hier auch ausgesprochen, daß die Leute es verabsäumen würden, sich bei einer Lohnerhöhung in den Städten als Streikbrecher zu verdingen und diese duseindmal gehörte Aufsehung zeigt, daß ein gewisses Kollektialitätsgefühl doch vorhanden ist und nur Zeit braucht, sich zu entfalten, wozu wir manches beitragen können.

Die Tour begann mit einer Versammlung in Heilbronn am Sonntag, den 4. September 1909.

Am Orte kommen für uns in Betracht 8 Betriebe (Gesähr) mit 8 Arbeitern, 3 Betriebe (Wagen, Auto) 16 Arbeiter, 2 Betriebe (Reise) 2 Arbeiter. Organisiert sind nur die in Autofabriken beschäftigten 16 Kollegen.

Trotz eger Agitation, gelang es denselben nicht, die bei Meinungsfragen Beschäftigten in der Versammlung zu bekommen. Ebgleich dort die Zustände noch sehr schlecht sind, konnten die Leute doch nicht zur Einsicht. Offenbar gelang es den organisierten Kollegen durch fortgesetzte Agitation, zu welcher sie sich entschlossen haben, noch Erfolge zu erzielen.

Die Stimmung in der Versammlung war sehr gut und fand nach dem Referat eine lebhaftige Diskussion statt. Durch Hausagitation wurde ein Kollege gewonnen.

Für Künzelsau war Sonntag, 5. September und Montag, 6. September, bestimmt. Am Ort kommt nur die Filiale der Lederwarenfabrik Max Lew, Frankfurt a. M. in Betracht. Dieselbe besteht hier seit einigen Jahren in eigenem Gebäude und sind daselbst fast lauter ungelerte Leute, zeitweise 50-60 Personen, beschäftigt, welche unter der Direktion eines Geschäftsführers billige Portefeullesartikel anfertigen, wozu das Material gestanzt, gepreßt usw. aus Frankfurt a. M. kommt. Mit der Zeit werden jetzt auch „bessere Sachen“ gemacht, was dadurch erleichtert wird, daß die Schärerei in Frankfurt mit der Maschine geschieht und die am Ort beschäftigten älteren Kollegen sich gewisse Fertigkeiten angeeignet haben, um fortwährend junge Leute anlernen zu können und die Herstellung der Arbeiten entsprechend einzuteilen vermögen. Es wird nur im Taglohn gearbeitet. Junge Anfänger erhalten 1,20 Mk. halbjährlich, um 20 Pf. steigend bis zu 2½-3 Mk. täglich. Dem Herrn Geschäftsführer scheint der Verband ein ganz besonderer Dorn im Auge zu sein. Er erklärte mir bei einem zufälligen Zusammentreffen mit ihm, daß er eben, der an einer Versammlung oder sonst irgendwie am Verbandeleben teilnehmen, sofort entlassen werde, und er sei von seinen Frankfurter Herren, welche mit der Künzelsauer Arbeit sehr zufrieden seien, für dieses Vorgehen nicht nur gelobt, sondern auch aufgefördert worden, so fortzusetzen. Es ist bebauerlich, daß Leute, die doch Dank ihrer Geschicklichkeit in der Arbeit es nicht nötig haben, sich vom Geschäftsführer „leiten“ zu lassen, sich in ihre privaten Handlungen derart dreinreden lassen, daß sie sich vor jeder Aussprache über Verhältnisse so drücken, wie viele leider erfahren mußten.

Ein Heilbronner Kollege hatte sich für Sonntag bereit gefunden, an der Hausagitation teilzunehmen. Dieselbe war einerseits durch miserable Wetter und andererseits durch den Umstand erschwert, weil die Kollegen auch in den umliegenden Orten Ingelfingen, Nagelsberg und Garsberg wohnen. Am Montag, den 6. September, versuchte ich durch Verteilung von Flugchriften, Zeitungen und Versammlungseinladungen (schriftlich und mündlich) an der Fahrt, eine Versammlung oder Aussprache am Abend herbeizuführen, doch vergebens, es wird eben zu viel gegen Aufklärung geht. Doch es ist noch nicht aller Tage Abend, und wir sind auch keineswegs entmutigt, denn was oben über ländliche Verhältnisse gesagt wurde, trifft auch bei den Künzelsauer Kollegen zu.

Sonntag, den 11. September, fand in Kaiserslautern eine Versammlung statt. Am Ort sind 5 Betriebe (Gesähr), 5 Arbeiter, 2 Betriebe (Wagen) 2 Arbeiter, 1 Betrieb (Militär) 24 Arbeiter, 8 Arbeiterinnen, 2 Betriebe (Reise) 3 Arbeiter. Organisiert 24. Die Versammlung war sehr gut besucht. In Betracht kommen hauptsächlich Militärsattler, dieselben halten gut zusammen, es sind alles Leute, welche es ernst mit unserer Sache meinen, doch haben sie auch schon mehr Erfolg erdient. Es wurde getadelt, daß vor 2 Jahren nicht ein allgemeiner Militärsattlerstreik zustande kam und gewünscht, von der Zentrale besser auf dem Laufenden gehalten zu werden.

Erfreulicherweise traten die Gauwesen den Unorganisierten dem Verbands bei und konnte dadurch bei der Firma Godmann eine Erhöhung des Akkordpreises für Karabinerfütteral erreicht werden.

Das Referat sowie die darauffolgende Diskussion werden wohl dazu beitragen, daß sich die Verwaltungsgesellschaft auch unter ihrem neuen Vorsitzenden gefund weiterentwickelt und auch bessere Erfolge zu verzeichnen haben wird.

Am Sonntag, den 12. September, ging nach Mannheim.

In Betracht kommen dort 7 Betriebe (Geschnür): 13 Arbeiter, 4 Betriebe (Wagen, Antas) 39 Arbeiter, 1 Betrieb (Niemens) 8 Arbeiter, 4 Arbeiter (Meier) 11 Arbeiter, Organisiert 42.

Bei der am Sonntag in Gemeinschaft mit dem dortigen Vorsitzenden vorgenommenen Hausagitation, erklärten zwei Kollegen ihren Beitritt, ebenso gelang es am Montag, bei der unter Mitwirkung des Kassierers fortgesetzten Agitation, noch weitere 2 Kollegen zu gewinnen. Allein habe ich circa 15 Hausbesuche gemacht und bei dieser Gelegenheit seinen besonders erfreulichen Einblick in die dortigen Verhältnisse bekommen. Es sind 6 bis 8 Kollegen bei der Bahn beschäftigt, ebenfalls in Dreuerien oder Karren auf Reparaturen. Sie geben an, in verschiedenen Verbänden organisiert zu sein, manche Kollegen haben noch Nebenbeschäftigung, ich hatte den Eindruck, daß manche Versprechungen, in die Versammlung zu kommen, nur eine Ausrede war, um sich vor sofortiger Aufnahme zu drücken.

Die Versammlung am 14. September hätte, obgleich gut, doch besser besucht sein dürfen, war aber von besonderem Wert, weil manche Ältere Kollegen, die sonst fehlten, anwesend waren. Eine Diskussion nach dem Referat wurde nicht beliebt. Es ist hier noch manches zu tun. Die Nachwehen vom letzten Streik sind noch nicht ganz überwunden und persönliche Differenzen hemmen einige Zeit den gesunden Fortschritt. Eine Festsitzung ist bestimmt zu erwarten und wird die Hausagitation wiederholt werden. Die Stimmung bei den Unorganisierten ist für uns nicht ungünstig.

Wenn die Mitarbeit bei Agitation und Verwaltungsgesellschaften eine rege bleibt, so werden diejenigen Kollegen, welche uns nützen können, aber dem Verbände nach fernstehen, ohne Zweifel für uns gewonnen werden.

Mittwoch, 15. September, besuchte ich Karlsruhe. Dort sind 3 Betriebe (Geschnür) 6 Arbeiter, 1 Betrieb (Wagen) 3 Arbeiter, 1 Betrieb (Militär) 15 Arbeiter, 4 Betriebe (Meier) 4 Arbeiter. Ferner sind bei der Bahn und in anderen Betrieben etwa 40 Kollegen beschäftigt, welche im Eisenbahnverband und anderweitig organisiert sind. Unsere Mitgliederzahl 22.

Die Arbeiter der Firma Hilgen (Militär) geben den Ausschlag. Sie halten gut zusammen. Dagegen sind die bei den Kleinmeisteren beschäftigten Kollegen nicht organisiert. Es wird mehr Orientierung über die Vorkommnisse an anderen Orten gewünscht. Der Vorsitzende war bei der Hausagitation mit tätig. Am Donnerstag, den 16. September, habe ich einen Arbeiter nach Durlach gemacht und dort 3 Betriebe (Geschnür) 5 Arbeiter, aufgesucht. Erhielt aber nur Versprechungen in die Versammlung kommen zu wollen. Leider waren aber am Abend nur die Organisierten anwesend, jedoch vollständig, und war die Stimmung eine sehr gute. Auch aus der nach dem Referat gepflogenen Diskussion wurde manche gute Lehre gezogen, so daß auch ohne Aufnahmen erzielt zu haben, die Versammlung zur Stärkung der Fikale beitrug. Die Hausagitation wird wiederholt.

Vom 17. 19. September hatte ich in Stuppenheim schwere Arbeit. Es sind dort 2 Betriebe vorhanden.

1. Firma Schauble, Woffersfabrik und Sägewerk, soll gegen 100 Personen beschäftigen, darunter circa 50 Koffermacher und 10-12 Verfringer.

2. Firma Wintz, Koffersfabrik, beschäftigt 12 Arbeiter und einige Lehrlinge.

Wenn Müngelsan im Gau des Schmerzensfind der Portefeuille ist, so trifft dies bei Stuppenheim auf die Sattler zu. Ich behalte mir vor, ein anderes mal ausführlicher über den Ort zu berichten. Für heute nur so viel, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse 14 Kollegen am Sonnabend, 18. September, in der Versammlung erschienen, der am Sonntag darauf eine Besprechung folgte.

Mittwerts war eine Zentrumswahlversammlung, die sehr stark besucht war und weil in derselben fast ausschließlich eine Rechtfertigung des Zentrums in Bezug auf die Reichsfinanzreform versucht und auch die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums gang besonders hervorgehoben, im übrigen natürlich wöchlich über Sozialdemokraten und Arbeiterverführer agitatorisch geschimpft wurde, so benutze ich die günstige Gelegenheit, diese christlichen Arbeitervertreter ins richtige Licht zu stellen und es wurde mir mit einstimmiger Zustimmung der Versammlung die vorher festgesetzte Redezeit von 10 Minuten auf 20 Minuten verlängert. Der unerkennbar günstige Ein-

druck meiner Ausführungen wurde dadurch, daß der Referent erklärte, weil er zur Bahn müsse und so oft unterbrochen worden sei (allerdings nicht von mir, konnte er nicht mehr erwidern und die Versammlung schloß mit einem Hoch auf das Zentrum geschlossen wurde, nicht nur nicht abgeschwächt, sondern noch mehr bekräftigt. Was uns zweifellos nützen wird, denn es waren auch viele uns fernstehende Kollegen anwesend und hätte von uns an dem Tag noch eine Versammlung stattfinden können, so wäre dieselbe gewiß stark besucht worden. Aufschreiben ist nicht aufgehoben!

Was eingangs über die Unorganisierten in den Betrieben auf dem Lande gesagt wurde, trifft ganz besonders auf Stuppenheim zu.

Am 20. September, kam ich nach Stuckburg, wofür für uns in Betracht kommen: 6 Betriebe (Geschnür) 10 Arbeiter, 4 Betriebe (Wagen) 12 Arbeiter, 1 Betrieb (Niemens) 5 Arbeiter, 1 Betrieb (Militär) 30 Arbeiter, 2 Betriebe (Meier) 3 Arbeiter, in der staatlichen Artillerieverkstätte sind circa 60-80 Kollegen beschäftigt. Organisiert sind 30 Kollegen.

Die Waben zurzeit meiner Tour in der Agitation für die Landtagswahlen sich befand, so stand Ekstas unter dem Zeichen des Bierbonforts und daher hielten wir unsere Versammlungen ohne Viec ab, was für den Süden gewiß sehr selten ist, doch war mir ein anderer Genuß geboten, nämlich die ebenso ungenohnte polizeiliche Heberwachung durch einen Stommisar und Schutzmann, und ich muß gestehen, daß trotz, vielleicht auch wegen beider, alles vorzüglich klappte. Das Referat fand reichlich Beifall und Verständnis. Auch konnte den anwesenden Unorganisierten die Notwendigkeit der freien Arbeiterorganisation vor Augen geführt werden, so daß bei der anderen Tags vorgenommenen Hausagitation erfreulicherweise 7 Aufnahmen zu verzeichnen waren. Es sind darunter 6 Kollegen, die seither Heimarbeiter waren, im August von Arbeitslosigkeit betroffen wurden, nach derselben in die Werkstätte kamen, sich dem Verbände anschlossen und nun gemeinsam mit uns dafür eintreten wollen, daß sie immer im Betrieb selbst beschäftigt werden. Bei den Kleinmeistern (Geschnür) sieht es noch sehr traurig aus. Mein Wunder, daß bei den dort Beschäftigten für die idealen, auch auf ihr Wohl gerichteten Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft, so wenig Verständnis vorhanden ist. Häufige Kosten werden es sich angelegen sein lassen, die Agitation fortzusetzen. Aufmerksamkeit und Aussicht auf Erfolge hat diese Versammlung gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Ungünstige Verhältnisse in der Leder-Treibriemen-Industrie.

Da die Treibriemenarbeiter einen ziemlich Prozentsatz zu unserer Organisation stellen, ist es vielleicht angebracht, auch einmal etwas näher auf die Verhältnisse in dieser Branche einzugehen. Die Tarifkommission für die Treibriemenarbeiter hat zu Anfang dieses Jahres statistische Aufnahmen veranstaltet, deren Ergebnisse jetzt veröffentlicht worden sind. Die wirtschaftliche Krise, die nun schon seit drei Jahren besteht, hat auch die Treibriemenbranche ungünstig beeinflusst. Arbeitszeitverkürzungen, Entlassungen und weniger Verdienst waren die Folgen für die Arbeiter. Die Fabrikanten dagegen entfalteten einen wütenden Konkurrenzkampf, die gegenseitige Preisdrückerei überschreitet alle Grenzen. Preisdifferenzen bis zu 30 Proz. sind gar keine Seltenheit. Dazu kommt noch der unheilvolle Einfluß des Zwischenhandels. Kaum glaubhaft erscheint es vielleicht den Außenstehenden, daß es sogar Niemenfabrikanten gibt, die von anderen Fabrikanten Niemen fertig beziehen, angeblich, weil die fertig bezogenen Niemen billiger seien, als wenn sie in eigenen Betrieben angefertigt würden. Nun bekommt der Händler den Niemen, der ihn dann wieder an den Verbraucher verkauft. Letzterer hat nun für einen hohen Preis einen Niemen, der unzulässig aus Primamaterial hergestellt sein kann, da doch jeder etwas verdienen will. Die Niemenfabrikanten haben kostspielige Versuche anstellen lassen, um zu beweisen, daß der Niemenbetrieb besser und billiger sei, als der Seilbetrieb. Nun muß es doch jedem klar sein, daß ein guter gewebter Niemen oder ein gutes Seil immer noch besser ist, als ein schlechter Lederriemen. Bei diesen Umständen brauchen sich die Herren Niemenfabrikanten gar nicht zu

wundern, wenn ihre Fabrikate durch andere mehr und mehr verdrängt werden. Viele leidigen Zustände könnten uns als Arbeiter eigentlich wenig interessieren, wenn wir nicht dabei die Leidtragenden wären. Denn erfahrungsgemäß bestehen in den Geschäften, die die größte Schnurkonkurrenz treiben, die schlechtesten Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Wie ist nun eine Besserstellung der Treibriemenarbeiter zu erreichen? Es muß frei heraus gesagt werden, ganz gleich, ob es aus „tatsächlichen Gründen“ richtig ist oder nicht, daß dieses unter den heutigen Organisationsverhältnissen nicht möglich ist. Für die Niemenarbeiter ist der Verband heute nur ein Unterstützungsverein und keine Kampfsorganisation. Ein großer Fehler ist es, daß von seiten der Organisation den Hilfsarbeitern nicht die nötige Beachtung geschenkt wurde. Diese kommen im jugendlichen Alter in die Fabriken, werden an irgendeine Teilarbeit gestellt und erleben mit der Zeit den geklärten Arbeiter. Soll nun eine Lohnbewegung oder ein Streik erfolgversprechend sein, so ist es nötig, daß auch die jungen Hilfsarbeiter organisiert sind und sich einem Streik mit anschließen; denn mit den jungen Hilfsarbeitern und mit Hilfe einiger „nützlichen Elemente“, die sich leider immer finden werden, ist der Fabrikant in der Lage, seinen Betrieb aufrecht zu erhalten. Dazu kommt noch, daß sich die Fabrikanten mit fertiger Arbeit gegenseitig aushelfen, was zu verhindern, unsere Organisation gar nicht imstande ist. Unsere nächste Aufgabe muß es daher sein, die jugendlichen Arbeiter zu organisieren. Da man nun solchen Kollegen nicht zumuten kann, 50 Pf. und eventuell mit Vorkaufschlag noch mehr Beitrag zu bezahlen, so müßte eine niedrige Beitragsklasse eingeführt werden, zu welcher alle Kollegen zu gehören hätten, die unter 3 Mk. täglich verdienen. Es wäre dieses vielleicht nicht allein für Treibriemenarbeiter, sondern auch für die anderen Branchen anabradt. Gibt es doch zum Beispiel in Köln, einer der teuersten Städte Deutschlands, noch Weidmüllerfräuler, die ihren Gehilfen noch den horrenden Lohn von 2,50 Mark täglich außer Kost und Logis bezahlen. Wenn nun ein solcher Kollege sich notdürftig satt gegessen hat, so bleibt ihm gerade soviel übrig, daß er sich keinen Stehfragen wachsen und bügeln lassen kann. Da braucht man sich manchmal wirklich nicht zu wundern, wenn Kollegen dem Verbände wieder den Rücken kehren. Wenn auch der Zentralvorstand zu einer Änderung nicht kompetent ist, so wird sich vielleicht ein anderer gangbarer Ausweg finden lassen. Dann werden auch die Niemenarbeiter von ihren Werten, die sie schaffen, das beanspruchen und erkämpfen können, was ihnen bis heute noch verlagert ist. Will man die zur nächsten Generalversammlung damit warten, dürfte es womöglich zu spät sein. R. U.

Automobilgarnierungen und deren Arbeitszeit.

Auf diesen Artikel in Nr. 30 unserer Zeitung ist eine Entgegnung in Nr. 33 gefolgt. Der Zweck derselben wird ein jeder Leser leicht herausfinden. Der Schreiber zeichnet O. B. und ist wahrscheinlich ein Mitglied der Tarifkommission. In der Entgegnung wird zuerst die Frage aufgeworfen, ob der Betreffende wirklich Automobilfabrikant sein könne; die Antwort darauf will ich mir ersparen. Glaube auch, daß der Raum der Zeitung zu schade ist für solche persönlichen Streitereien.

Aber betreffs der Automobilgarnierung muß mir schon O. B. gestatten, etwas anderer Meinung zu sein. Die Tarifkommission besuchte damals die Ausstellung, um sich über die Arbeiten zu informieren. Wir sagten uns etwa folgendes: Sollen die Kollegen anderer Städte uns ihre Presse, so sind wir verpflichtet, auch mal die dafür geleisteten Arbeiten anzusehen, um uns ein richtiges Bild davon machen zu können. Die Eindrücke wurden zu Papier gebracht und daraus habe ich jetzt einige Wagen herausgeschrieben, gerade nur so viel, als ich für notwendig hielt.

Ob nun der beschriebene Ausschlag etwas „Mittägiges“ ist, darüber werden die Kollegen außerhalb wohl anderer Meinung sein. Die Herstellung dieser Arbeit kann den Kollegen noch me:ner. Bei-

nung nicht einfacher bekanntgegeben werden. Sollte es L. W. können, so wäre es seine Pflicht gewesen, dieses sofort in seiner Entgegnung zu tun. Dazu hätte diese wenigstens noch einen Wert gehabt.

Nun zu dem Staunen unserer inländischen Kollegen. Vorher will ich noch bemerken, daß die Zahlen, welche von mir angeführt wurden, mir als Vorsitzenden der Tarifkommission und Obmann der Berliner Wagen- und Automobilzattler bekannt geworden sind, also amtlich. Seit Anfang 1900 befinde ich krankheitshalber keinen dieser Posten mehr.

Bei dem Verzichte ist mir folgender Fehler unterlaufen: Es soll nicht heißen, Material zum Phaceton, sondern Zinofine. Aber ein jeder Kollege weiß doch, daß der Unterschied zwischen beiden nicht nennenswert ist. Wenn E. W., jetziges Mitglied der Tarifkommission, nur ein klein wenig das gesammelte Material untersucht hätte, er hätte nicht nur Unterschiede von 1 zu 4, sondern noch viel größere gefunden.

Nun zum Artikelfreier selbst: Lieber Freund, wenn sich ein Teil der Berliner Kollegen auf den Standpunkt stellt, unseren Kollegen in der Provinz derlei Sachen nicht mitzuteilen, so brauchst Du Dich doch nicht zum Wortführer derselben hinzugeben. Ich meines Teils sehe auf dem Standpunkt, daß ich meines Teils nicht nur die Kollegen aufklären soll in gewerkschaftlicher und politischer Hinsicht, sondern, daß wir Grund genug haben, dieses auch auf jedem Gebiete zu tun. Denn hier ist nichts als bekanntes Wort ebenso gut anzuwenden und ebenso richtig:

Wissen ist Macht!
Paul Ringel.

Die Firma H. V. Schütze in Hannover ein Musterbetrieb?

Es wird wohl so manchen Kollegen nach Hannover geführt haben, und so mancher hat die Ehre gehabt, bei der berühmten Firma H. V. Schütze zu arbeiten. Diejenigen Kollegen, die das Glück hatten, bei der bekannten Firma beschäftigt zu werden, die werden wohl die dortigen Verhältnisse und auch die Kollegen in Augen-schein genommen haben. Aber nicht nur das, sondern vielleicht mußten sie sich auch so mancherlei Schilane von den Meistern gefallen lassen und speziell von Herrn Meister Vertefeld, der es nur auf unsere organisierten Kollegen abgesehen hat. Der trotz der „horrenden Röhre“, die dort geahnt werden, sich erdreißt, bei ganz kleinen Nachlern, die dem besten Arbeiter passieren können, noch Abzüge zu machen. Natürlich, lehnt sich ein Arbeiter gegen diesen Abzug auf, so kann es ihm passieren, daß er auf Knall und Fall entlassen wird.

Wieder ist ein Fall vorgekommen, der uns veranlaßt, denselben in die Öffentlichkeit zu bringen, um den Kollegen die von außerhalb kommen, von diesem Musterbetriebe ein Beispiel zu geben. Ein organisierter Kollege hatte das „Glück“ bei der Firma einige Wochen beschäftigt zu werden. Natürlich hatte er gleich von Anfang an dem Meister Vertefeld nicht gepakt, wahrscheinlich weil er organisiert war. Derselbe erlaubte sich auch die dortigen Verhältnisse zu kritisieren. Vor einiger Zeit bekam er Jagdtaschen zu machen; er war bereits fertig bis auf die Nieten, wo Kapplöcher noch einzuschlagen waren. Auf der benutzten Bleiplatte war unglücklicherweise ein kleiner Tropfen Schwärze, was der Kollege gar nicht bemerkt hatte. Der eine Deckel der Jagdtasche bekam dadurch einen kleinen Fleck und wurde unbrauchbar. Der Kollege trennte den Deckel ab und machte einen neuen und die Sache war hiermit erledigt. Dem Meister Vertefeld scheint der Deckel der Jagdtasche keine Mühe gelassen zu haben und er meinte zu dem Kollegen, er müsse den Deckel bezahlen, was dieser aber verneinte. Natürlich wurde ihm bei der Lohnzahlung mitgeteilt, es werden ihm 1,25 Mf. dafür abgezogen, worauf der Kollege erwiderte, er bezahle nichts. Die Antwort der Firma lautete, solche Leute können wir nicht brauchen und denselben Tag wurde der Kollege entlassen. Er fragte nach dem Entlassungsgrund und bekam die Antwort: die Firma ist nicht verpflichtet, Gründe anzugeben.

Ein zweites Beispiel:

Ein anderer Kollege hat in Audjahren dort Höher eingeschlagen, wo keine hinein sollten. Auf Befehl des Meisters Vertefeld mußte derselbe die Nieten bezahlen; aber späterhin wurden die Nieten verbraucht, auch der Deckel der Jagdtasche war schon teilweise verbraucht und konnte fast alles zu anderen Zwecken verbraucht werden.

Also hier aus diesen beiden Fällen sieht man, daß ein jeder Kollege, der bei der obigen Firma eingestellt wird, immer bei Kasse sein muß, sonst kann er mit dem Lohn, den er dort verdient, nicht auskommen.

Also die Firma läßt sich das Material teilweise von ihren Arbeitern bezahlen und verkauft die fertige Ware an ihre Kunden. Nun, was kann es ja recht sein, an uns liegt es ja nicht. Wahrscheinlich weiß die Firma, was sie für Leute beschäftigt und danach wird sie auch handeln. Wir können den dort beschäftigten Kollegen nur raten, mal die Köpfe zu öffnen, daß die Verunft einzieht, denn es ist eine Schande, wenn man hört, daß ältere Kollegen mit 22 Mf. und noch weniger nach Hause gehen, denn das sind wahre Hungerlöhne zumal bei den heutigen Lebensmittelpreisen. Aber nicht nur das, sondern im Jahre 1906 wurde durch eine kleine Lohnbewegung die Arbeitszeit auf 9 Stunden herabgesetzt; uns scheint es nun, als wäre den Kollegen die Arbeitszeit zu kurz; um 6 Uhr ist Feierabend und zwischen 7 und 7 Uhr kann man immer noch Kollegen herausgehen sehen und sogar „organisierte“, meistens sind das solche, die noch einigermaßen Lohn verdienen, speziell die Herren Sattelmacher. Also hier sieht man, mit was für einer Laibheit unter den Kollegen der Firma H. V. Schütze zu rechnen ist.

Den Meistern, speziell aber dem Meister Vertefeld, können wir anheim geben, in Zukunft in Abzügen und diversen anderen „Liebenswürdigkeiten“ sich etwas zurückhaltender zu zeigen. Wir nehmen zur Ehre dieser Herren an, daß, falls man auch sie mit Hungerlöhnen abspeisen würde, sie sich vielleicht selbst auch auflehnen würden gegen derartige Mißstände. Wir aber wollen heute freie Arbeiter sein und keine Sklaven.

Besonders aber fragen wir die Firma H. V. Schütze, ob sie auch von dem Tun und Treiben der Meister unterrichtet ist? Wir glauben es nicht, sollte es aber doch der Fall sein, dann könnten wir diese Handlungsweise der Firma ihren Arbeitern gegenüber nicht scharf genug verurteilen. Wir würden uns zu unserem Bedauern auch in Zukunft beunruhigt sehen, ein nachsames Auge auf die dortigen Zustände zu haben. Wir nehmen aber an, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Lage der dortigen Kollegen erträglicher zu gestalten. Ceuli.

Sozialo.

Spielwarenausstellung im Berliner Gewerkschaftshaus! Wie im vorigen Jahre zu Weihnachten, so auch in diesem haben sich Berliner Gewerkschaften bereit erklärt, Spielwaren der Sonneberger Heimindustrie zu verkaufen. An der organisierten Arbeiterschaft Berlins und der Umgegend liegt es nun, dieses Unternehmen so viel wie möglich zu unterstützen, ihr Solidaritätsgesühl mit den armen Sonneberger Heimarbeitern dadurch zu beweisen, daß sie, ehe sie ihre Weihnachtseinkäufe machen, die Spielwarenausstellung, die im Gewerkschaftshaus, Saal 11, und 1 Treppe hoch im Rembil am Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, eröffnet wird, besuchen, um dort so viel als möglich ihren Bedarf zu decken. Es sei kurz darauf hingewiesen, daß ein reichhaltiges Puppenlager, angekleidete wie unbeliebte, auch Ersatzteile für alte Puppen vorhanden sind. Die Spielwaren sind sehr gut gearbeitet und nicht teurer als in jedem anderen Geschäft.

Erwähnen wollen wir noch, daß der Erlös unverzüglich den Arbeitern zugeführt wird.

Darum, Parteigenossinnen und Genossen, helft uns, den armen Heimarbeitern und Arbeiterinnen, den so sehr ausgebeuteten Genossen und Genossinnen, den Armen der Armen, den arbeitenden Kindern ein paar frohe Stunden bereiten, indem wir die von ihnen selbst gefertigten Artikel abkaufen und damit ihnen den Verdienst, den sonst der Kapitalist einbeinhaltet, zukommen lassen.

Vereine und Gewerkschaften, soweit sie Weihnachtsfeierungen und Verlosungen veranstalten, bitten wir, ihren Bedarf aus diesen Vorräten zu decken, wobei die Interzeichner gern behilflich ist.

N. N.: Agnes Fahrenwald,
Berlin O. 34, Filijer Straße 77, vorn IV.

Aus unserem Beruf.

H. W. Wie groß ist der Wert der Offenbach-Frankfurter Lederwarenproduktion? Diese für unsere Kollegen interessante Frage konnte bisher kaum schätzungsweise beantwortet werden, da, wie wir schon des öfteren bedauert haben, die Nachforschungen des reichsstatistischen Amtes uns im Stiche ließen. Interessenten haben nun eine Privathebung veranstaltet, deren Resultat wohl keinen Anspruch auf völlige Genauigkeit machen kann, aber doch den tatsächlichen Produktionsverhältnissen ziemlich nahe kommen dürfte. Danach beträgt der Wert der im Offenbach-Frankfurter Industriegebiet hergestellten Lederwaren circa 35 Millionen Mark im Jahr. Bei drei der bedeutendsten Unter-

nehmungen stellt sich der Produktionswert auf circa 10 Millionen Mark. Einen Umsatz von je 500 000 bis 2 000 000 Mark erzielen ungefähr 20 Fabriken und einen solchen von je 200 000 bis 500 000 Mf. 30 Lederwarenfabriken. Bei allen anderen beträgt der Umsatz weniger als 200 000 Mf.

Das Hauptkontingent der Gesamtfabrikation stellt die Kleintalchenindustrie mit einem Produktionswert von 20 Millionen Mark oder 60 Proz. der Gesamtproduktion, wovon auf Reineinfuhr 7 1/2 Millionen und auf sämtliche anderen Lederwaren ebenfalls 7 1/2 Millionen entfallen. Nach dieser Zusammenstellung ist die große Bedeutung, die die Fabrikation von Ledertaschen in unserem Gewerbe einnimmt, jedermann klar und bestärkt aufs Nachdrücklichste die Notwendigkeit der getätigten Verwirklichung des Sattler- und Portefeullerverbandes.

Die Fahrradattel- und Taschenfabrikanten Deutschlands haben sich in ihrer Mehrheit zu einem Kartell zum Zwecke der Preisfestlegung und Preisregulierung zusammengeschlossen. Aus der Erfahrung, die wir mit der Lederwarenfabrikantenvereinigung gemacht haben, die vorerst auch nur solchen Zwecken dienen sollte, glauben wir annehmen zu dürfen, daß auch diese Kartellgründung sehr bald in eine Arbeitgeberorganisation sich umbilden oder mit der bestehenden sich verbinden wird.

Dividendenfragen. Die Niederrheinische Aktiengesellschaft für Lederfabrikation, vorm. L. Spier, in Biedralh, hat im Vorjahre 10 Proz. Dividende verteilt. Schon jetzt teilt sie ihren Aktionären mit, daß dieselbe in diesem Jahre höher sein wird.

Rundschau.

Die Leitung der Arbeiterschaft von Halle a. S. In einem mit Anspannung aller Kräfte gegen die berechneten Gegner glänzend geführten Kampfe eroberten die Arbeiter von Halle a. S. mit 26 020 gegen 21 549 Stimmen ihren alten Reichstagsstift wieder zurück. Es half alles nichts, auch das nicht, daß der Herr Rektor der Universität den Tag zu einem akademischen Feiertage machte und die zuweilen „alldeutsch“ injizierten studentischen Heldenjünglinge als Wahlkomitee auf die Arbeiter losließ. Das rote Volkstheater überwand alle Hindernisse spielend und webte damit die Schärpe vom Jahre 1907 wieder aus. Im Wahlkreise Landshut-Soldin gelang es den Konterpartnern mit liberaler Hilfe noch einmal den Kreis zu behaupten, doch steht dem Reaktor auch in diesem lässlichen Kreise das Wasser bereits bis an den Hals.

Im Reichstagswahlkreise Eisenach-Dermbach wird nun doch, wie wir bereits früher mitteilten, eine Nachwahl stattfinden. Der Schwad hat nun endlich die „richtige Stelle“ gefunden, wo man Reichstagsmandatsüberlegungen anzustellen hat. Wir brachten deshalb auch keine Verzichtung unserer ersten Notiz, weil wir sicher waren, daß die Wiederlegung des Mandats folgen mußte und die Forderung nichts weiter war als eine „Wohle“ des Herrn „Triole“. Auch in diesem Kreise dürfte es heiß hergehen und wahrscheinlich zum Siege der Arbeiterschaft führen.

Altenburg (S. M.). Die organisierte Arbeiterschaft Altenburgs konnte Anfangs November ihr eigenes Heim — das Gewerkschaftshaus „Zum Rautekraut“ — eröffnen. Durch Ankauf und Ausbau des historischen Gasthofes „Zum Rautekraut“ durch den Konsumverein zu Altenburg hat den Gewerkschaften durch Abmietung die Möglichkeit gegeben, den seit Jahren besetzten Raum, für die reisenden Arbeitsbrüder bessere Unterkunft zu schaffen, zu verwirklichen. Weiter konnten der Reuezeit entsprechend eingerichtete Restaurations- und Gesellschaftsräume geschaffen werden. — Die Verwaltung liegt in Händen einer Genossenschaft mit beschränkter Doppelpflicht.

Engels Ende. Der bei dem Streik der Minimumarbeiter in Radisch-Neinfelden zu so trauriger Berühmtheit gelangte christliche Gewerkschaftssekretär Engel ist nun doch von seiner Gewerkschaft seiner Tätigkeit entbunden worden. So endete einmal christliche Lügenhaftigkeit. Engel war aber auch zu ungeschickt. Streitet mit dreißiger Stirn gegen den von Staatsbeamten festgestellten wahren Sachverhalt und läßt sich wiederholt in der Öffentlichkeit von diesen Beamten auf seine Lügenpfoten klopfen. Das mußte selbst der christlichen Gewerkschaftsleitung zu harter Tabak werden. Hätte Engel sein trauriges Handwerk nur gegen die

legt Wert darauf, daß in unserem heutigen Bericht betont wird, daß er sich durch die Ausführungen des Kollegen Parfisch eines besseren belehren ließ und sich als erpür bereit erklärte, unsere Bestimmungen als wertünftig und gerecht anzuerkennen, und dementsprechend auch sofort handelte. Seine damaligen Äußerungen waren nicht in diesem Sinne gemeint, und es konnte ja schließlich auch darauf an, in welche Hände die Geschäfte der Berufsangehörigen gelegt werden. Es wurde von den Kollegen angeregt und beschlossen, in nächster Zeit wieder eine Versammlung abzuhalten, in welcher Kollege Parfisch erscheinen soll. Die Neugewerbten verpflichteten sich, im Sinne des Referenten zu arbeiten. Da hier in Zukunft die Taschen- und Lederwarenfabrikation auch eine dominierende Rolle spielen wird, wurde beschlossen, schon jetzt zur Gründung einer Filiale zu schreiten. Auf Inviten des Kollegen Parfisch geschah dies in Form einer Größtagung. Portefeuller Ferdinand Pudegger, St. Kirchstr. 13, wurde als Vertrauensmann gewählt und nahm die Wahl an. Noch lange blieb man im geselligen Verkehr zusammen, und die Tagung verlief, daß Kollege Parfisch darauf hinwies, durch die Organisation nach mehr dem geselligen und kollegialischen Verkehr zu pflegen, da man sich teilweise vorher nicht gekannt hatte. Kollegen! Arbeitet fleißig an unserer gerechten und vernünftigen Sache, die nur die Verbesserung Eurer leider so traurigen Wirtschaftslage und damit die Hebung und Veredelung Eurer geistigen Ansprüche bezweckt. Auf zur Agitation, auf zur Gewinnung neuer Mitglieder.

München. (E. 22. 11.) Am 6. November strömten die Münchener Sattler zahlreicher denn je zusammen. Allen war die Nachsicht auf die Kerkden gegangenen, daß wir unseren allerbätesten Vorjüngsten verlieren sollten. Leider mußten wir uns mit der Tatsache abfinden, unser stets so sorgfältiger Vorstand ist „fahnenflüchtig“ geworden, und hat ein schon bestehendes Geschäft übernommen; hoffen wir, daß er einen glücklichen Griff getan und seine Arbeit auch in seinem jetzigen Stande fruchtbar sei. Wir aber sind der festen Überzeugung, daß er seinen bisherigen Wirkungskreis nie vergessen, daß er auch jetzt als Meister und noch manchmal einen Dienst erweisen wird durch Einwirken auf seine noch recht reaktionären Kleinmeisterkollegen.

Der Ausschuß hatte beschlossen, von einer Neuwahl abzusehen, die Geschäfte soll bis zur Generalversammlung unserer 2. Vorsitzenden, Kollege Köll, führen. Dieser Vorstoß wurde der Versammlung vorgelegt und von dieser einstimmig angenommen. Darin ist die hiesige Filiale einig, daß sie die heutige Höhe zum größten Teile der Tätigkeit des Kollegen Müller verdankt; jedoch wird es seinem Nachfolger werden, denn die Münchener sind schon etwas verwöhnt worden. Hoffen wir, daß wir auch diesen Verlust ohne Schaden überwinden.

Mit Befremden nahm die Versammlung Kenntnis von der Stellungnahme des Zentralvorstandes im Falle Maurer. Es wurden sehr scharfe Stimmen laut, und da an und für sich jetzt schon leitende Kollegen schwer zu haben sind, wird es noch schwieriger, wenn diese nicht vom Verband der Mittelstädte haben, den sie unbedingt haben müssen, wenn sie als Opfer ihrer Tätigkeit als Vertrauensmann usw. den Terrorismus des Arbeitgebers fühlen müssen. Die Münchener Kollegen sind alle der Ansicht, daß sich der Zentralvorstand nach nochmaliger Klärung durch die Verwaltung die Sache anders überlegt, die hiesige Verwaltung geht gewiß in solchen und ähnlichen Fällen sehr vorsichtig vor.

Neu-Utenburg. (E. 27. 11.) Unsere Versammlung vom 23. November hatte erfreulicherweise einen besseren Besuch aufzuweisen als frühere. Aus dem vom Kassierer erstatteten Kasienbericht vom 3. Quartal geht hervor, daß die Verwaltungsstelle finanziell nicht zum besten gestellt ist. Abgesehen davon, daß im Widerstandsfonds des Industriebezirks ein erheblicher Anteil, in ein Totalvermögen nicht vorhanden, ja es ist sogar noch ein kleines Defizit zu verzeichnen. Der Kassierer spricht jedoch die Hoffnung aus, daß dies sehr bald behoben sein werde, zumal ein großer Teil der Unkosten nunmehr aus der Bezirkskasse gedeckt wird. Auch dürfte voraussichtlich die Vertragsleistung, angesichts der guten Konjunktur in Zukunft eine bessere sein, was jetzt schon festgelegt werden kann.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung erhält der Kollege Köll das Wort zu dem Thema: „Was wir wollen? Was wir sollen?“ In belehrenden und überzeugenden Ausführungen erlebte der Referent sich seiner Aufgabe. In großen Zügen schildert er die verschiedenen Produktionsformen im Altertum, Mittelalter und Neuzeit, wodurch ebenso verschiedene Formen der Ausbeutung bedingt wurden. Wesen und Ursachen der Wirtschaftskrisen unter der kapitalistischen Produktionsweise, die Schrumpfung des Volkes durch indirekte Steuern, die geplanten Verschlechterungen auf dem Gebiete der

Versicherungsgesetzgebung und demgegenüber die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation wurden den Zuhörern klar vor Augen geführt. Die gegnerischen Gewerkschaften, insbesondere die „Christlichen“ wurden gebührend gekennzeichnet. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats, die vorgetragene Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Nichtorganisierten sollen demnächst durch eine umfassende Hausagitation dem Verbande zugeführt werden.

Mühlstheim. (E. 27. 11.) Nach einer längeren Pause zieht auch in Mühlstheim wieder etwas Leben ein. Die Verwaltung und Filiale Kaufmann haben in letzter Zeit wiederholt Mitwirkung gemacht, die Kollegen der Organisation zuzuführen. Die ersten Versuche waren leider nicht besonders einladend und erfolgversprechend. Es war ein Gebiet zu bedeuten, auf dem früher die Organisation schon sehr weit vorgeschritten war. Durch fortwährende, unermüdliche Auffklärungsarbeit mußte es gelingen, die Kollegen von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation zu überzeugen. Heute können wir mit Vergnügen berichten, daß es uns gelungen ist, in kurzer Zeit die Zahl der organisierten Kollegen von 4 auf 26 zu erhöhen. Mehr als die Hälfte der Epsfelder Kollegen gehören nun wieder dem Verbande an.

Zudembeide, den 20. November, fand eine Versammlung statt. Gauleiter Kollege Köll sprach über: „Wirtschaftskrise und Konjunktur“. Die Versammlungen folgten mit sichtlichem Interesse den treffenden und temperamentsvollen Ausführungen des Referenten. Hieran anschließend kamen verschiedene Werkstattangelegenheiten zur Sprache, u. a., daß die Firma verfaßt, auf indirektem Wege die Löhne zu reduzieren, indem für neue Typen, die etwas kleiner sind als die alten, für unbedeutend weniger Arbeit den Affordlohn bedeutend herabsetzt, im umgekehrten Falle sich aber weigert, mehr zu zahlen. Auf diese Art wird die Lebenslage der Kollegen immer tiefer herabgedrückt. Kollege Kommet ermahnt zum Schluß die Anwesenden, ihren zur Organisation zu halten und fordert sie auf, mit dafür zu sorgen, daß alle fernstehenden Kollegen recht bald für die Organisation gewonnen werden. So fand die außerordentlich anregend verlaufene, von 23 Kollegen besuchte Versammlung gegen 10 Uhr ihren Abschluß.

Strigau i. Schl. (E. 24. 11.) Zum ersten Male seit vielen Jahren war es hier möglich, eine öffentliche Versammlung aller Berufsgenossen und Gewerksinnern abzuhalten, die sich eines immerhin guten Besuchs erfreute. Gauleiter Kollege Parfisch-Göthlich hatte seinem 14stündigen Vortrage das Thema zurande gelegt: „Wer schämt die Interessen aller in der Sattlerei und Lederwarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen?“. Die Ausführungen wurden mit Interesse verfolgt, und die zustimmenden Interwörungen seiner treffenden Worte bejahten die Notwendigkeit einer Verbesserung der Lebenshaltung der Berufsangehörigen. Auf den näheren Inhalt des Referats hier einzugehen, wollen wir unterlassen, da ja in vorletzter Nummer der Zeitung schon einiges darüber enthalten ist. Anschließend an die öffentliche Versammlung fand die erste ordentliche Mitgliederversammlung statt. Nachdem die erforderlichen Wahlen ohne Widerspruch erfolgt waren, wurde auch sofort aus dem Mitgliederkreis der Anschlag an das örtliche Kartell angeregt. Kollege Parfisch erläuterte in längeren Ausführungen die Zweckmäßigkeit und die Aufgaben der Kartelle. Der Anschlag erfolgte einstimmig. Kollege Parfisch richtete zum Schluß noch einige bemerkenswerte Worte an die neuereindere Filiale, und forderte die Anwesenden auf, weiterzuarbeiten an dem Auf- und Ausbau einer leistungsfähigen Zahlstelle. — Wir können — ohne gewisse Reueger zu betriebligen — konstatieren, daß wir uns mit einer ganz stattlichen Anzahl von Mitgliedern der Fühne unserer Berufsorganisation angeschlossen haben.

Berlin. Durch ein Versehen des Druckers ist beim Bericht der Generalversammlung der Schl. des Artikels fortgeblieben. Dieser lautet: „Ein vom Kollegen Kommet gestellter Schlusssatz gelangte, nachdem Kollege Hofmann dagegen gesprochen hatte, zur Annahme. Der Antrag selbst wurde von der Versammlung abgelehnt.“

Internationale Vereinigung der Sattler und verwandten Berufsgenossen.

Die französische Organisation der Portefeuller (Chambre syndicale des ouvriers Portefeullistes-Marquiniers) hat sich der internationalen Vereinigung angeschlossen. Die Adresse des Hauptvorstandes ist: Paris, 3 rue du Chateau d'Eau. Der internationale Sekretär Joh. Sassenbach.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Im Einverständnis mit dem Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes wurde der bis zum 1. Juli dieses Jahres bestehende Kartellvertrag zwischen dem Buchbinderverband und dem Verband der Portefeuller wieder erneuert. Wir bringen denselben hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnis:

Kartellvertrag zwischen dem Deutschen Buchbinder-Verband und dem Verband der Sattler und Portefeuller.

Die beiden oögenannten Verbände, von dem Bereiche geleitet, die sich, infolge des ineinander greifenden Organisationsgebietes leicht ergebenden Streitpunkte scheidlich-friedlich auszugleichen, haben den nachfolgenden Kartellvertrag abgeschlossen:

1. Bei der Agitation zur Werbung neuer Mitglieder ist jede geblätige Verteilung der einen Organisation durch die andere zu unterlassen, sondern stattdessen auf das Verhältnis als Schwesterorganisation hinzuwirken.

2. Ohne Zustimmung der beteiligten Verbandsvorstände dürfen Mitglieder der beiden vertragsführenden Organisationen nicht von einer in die andere Organisation übertreten.

3. An Orten, wo beiderseitige Ortsverbände, Bevollmächtigte oder Vertrauensleute vorhanden sind, haben diese sich unverzüglich miteinander in Verbindung zu setzen, falls irgend ein Vorgehen gegen die Unternehmer geplant ist oder ein Angriff derselben abgewehrt werden soll. Dies gilt auch dann, wenn nur Betriebe in Frage kommen mit Angehörigen nur einer Organisation, da erfahrungsgemäß Streiks und Auspöcherungen leicht auf andere Betriebe überspringen können.

4. Werkstattversammlungen, die sich mit der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Beseitigung von Mißständen, Maßregelungen usw. befassen oder sonst ein gemeinsames Vorgehen erforderlich machen, sind in Betrieben, in denen beide Organisationen vertreten sind, stets von beiden gemeinsam einzuberufen und abzuhalten.

5. Um ein gemeinsames, planmäßiges Arbeiten zu bewerkstelligen, ist es notwendig, daß die beiderseitigen Agitations- (Lohn-, Werkstatt-) Kommissionen am Orte nach Bedarf gemeinsame Sitzungen abhalten.

6. Bei allen Lohnbewegungen, bei denen Mitglieder beider Verbände beteiligt sind, die Verbände verpflichten sich durch ihre Ortsverbände, Bevollmächtigte oder Vertrauensleute rechtzeitig von allem Wissenswerten in Kenntnis zu setzen und haben diese dann unverzüglich gegenseitige Verhandlungen über die zu ergreifenden Maßnahmen zu suchen.

7. Bei Streiks, woran Mitglieder beider Verbände beteiligt sind, unterstützt jeder Verband seine eigenen Mitglieder nach den eigenen Bestimmungen. Die eventuelle Unterstützung der Unorganisierten, sowie die Forderung der übrigen Streiklosten erfolgt nach dem Freigebot der am Streik beteiligten Mitglieder.

In Bayern in Schlesien ist eine Zahlstelle gegründet worden.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Halle beträgt der wöchentliche Beitrag von jetzt ab 60 Pfennig.

Der Vorstand.

Adressenänderungen.

Bayern i. Schl. Vertrauensmann F. Pudegger, St. Kirchstr. 13.

Bücherchau.

Klassiker-Prospekt. Der bekannte Deutsche Verlag nimmt schon seit Jahren einen ersten Platz ein, wo es sich um die Herausgabe eines unserer Klassiker und Nachklassiker handelt. Die Hefchen Ausgaben zeichnen sich durch reichen Inhalt, zuverlässige Texte, gute Biographien und Einleitungen, wertvolle Beigaben, klaren Druck auf hochwertigem Papier und geschmackvolle Einbände aus. Eine größere Anzahl Klassiker ist in einer Bibliothek der beliebtesten Klassiker (mit schönem Regal

77,50 Mk. vereint. Außer den klassischen Dichtern sind aber auch in demselben Verlag zwei Sammlungen erschienen, die in erster Linie dem Bedürfnis einer guten Unterhaltungsliteratur dienen. Die Kamillibibliothek berühmter Erzähler umfaßt 25 elegante Leinwandbände und kostet 65 Mk. Regal in Eiche dazu 15 Mk. Die Kleinwerke neuerer Romantiker erschienen in 12 vornehmen Leinwandbänden zum Preise von 30 Mk. Regal dazu 8 Mk. Beide Sammlungen weisen die Namen unserer bedeutendsten und beliebtesten Autoren der neuen und neuen Zeit auf. Ergänzt in die Reihe ausgezeichneten Unterhaltungsliteratur, die hier zu einem verhältnismäßig geringen Preise geboten wird. Um die Anschaffung der Kamillibibliothek oder einer der beiden Sammlungen unterhaltendsten Inhaltes noch besonders zu erleichtern, liefert die Firma Akademische Buchhandlung H. Max Lippold in Leipzig dieselben franco gegen sehr mäßige Teilzahlungen. Interessenten seien auf den ausführlichen Prospekt in voriger Nummer hingewiesen.

Sammelprospekt. Ein altes Sprichwort sagt: „Wer vieles bringt, bringt jedem etwas“. Dies kann man ohne weiteres auch von dem der heutigen Nummer dieses Blattes beiliegendem Prospekt der Firma Akademische Buchhandlung H. Max Lippold sagen. Wenn man die hier angezeigten Werke durchsieht, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß dies eine Zusammenstellung ist so recht zur Ausweitung für ein wirklich gutes und praktisches Geschenk. Wer hätte nicht seine Freunde an den humorvollen Werken eines Wilhelm Busch, wer nicht gern die Hochland- und Alpen geschichten eines Gunglhofer usw. Es ist aber nicht nur für die Unterhaltung gesorgt, sondern der Prospekt enthält auch Werke, die heute zum Nachschlagen unentbehrlich sind. Da ist der große Atlas von Stieler und das kleine Konversationslexikon von Brockhaus, die man täglich braucht. Für den der sich für sprachliche Studien interessiert, sind wohl die Doussaint-Langenscheidtschen Unirrichtsbriele immer das Beste. Zum Schluss möchten wir dann noch des neuesten Wertes Erwähnung tun, es ist dies „Transhumalaja“ von Sven Hedin. Gerade dieses Werk dürfte seines bisher unerschöpflichen Inhaltes wegen auf manchen Weihnachtstisch einen Platz finden. Nehmt man dann noch in Betracht, daß diese sämtlichen Werke von der Akademischen Buchhandlung H. Max Lippold in Leipzig, Hofplatzstraße 16, gegen bequeme Monatsraten zu beziehen sind, so dürften sich viele, die den Prospekt in die Hand bekommen, veranlaßt sehen, danach ihre Auswahl zu treffen.

In Freien Stunden. Die Hefte 45 und 46 bringen die weiteren Fortsetzungen des spannenden Romans von Minna Kraußki, „Stephan von Willenhol“. Neu hinzutretende Abonnenten können den Roman nach von Beginn an nachbezahlen. Preis pro Heft 10 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Buchvereine oder auch direkt durch den Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Arbeiter-Jugend. Die sieben erschienene Nr. 22 hat u. a. folgenden Inhalt: Die Aufgaben unserer Jugend. Von Therese Schelling-Schlein. — Der junge Schüler I. Die Zeit (Schluß). — Wie ich Schreier wurde. — Der Kampf um den Nordpol. — Die politischen Parteien. — Krankheit und Proletariat. Von E. Bruder. — Der Kampf um die Fortbildungsschule in Oesterreich. — Vom Kriegsschauplatz. — Wegen die Schulliteratur usw. Verlage: Die Fahrt ins Neue. Von Julius Stinde. — Kleine Geschichten. Von Karl Lippich. — Pitt und Wilm. Von Thea Wistain. — Bücher für die Jugend: Herr von Ribbed auf Ribbed. Von Romane.

Neuland des Wissens. Halbmonatsschrift für Natur- und Geistesleben. Heft Nr. 3. Herausgegeben von W. S. Waage und E. W. Trojan. Aus dem Inhalt heben wir hervor: „Der ewige Kreislauf des Werdens“. Von Dr. W. W. Meyer. „Die Entstehung der Steinkohle“. „Der Untergang des alten Ägypten“ usw. Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture zum Preise von 1,25 Mk. vierteljährlich, bei Zufendung als Drucksache direkt vom Verlag 5,75 Mark jährlich. Einzelne Hefte 25 Pf. Verlag: Reichmann u. Co., Leipzig, Baherische Straße 4.

Im Verlag von J. S. W. Dieb Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Die Frau und der Sozialismus.** Von August Bebel. Fünfundzwanzigste Auflage. Verbeßert, vermehrt und neu bearbeitet. Jubiläums-Ausgabe. Die Buchdecke ist von Erich Schilling entworfen. XXXII und 519 Seiten. Preis broschiert 2,50, gebunden 3 Mk.

In der bürgerlichen Literatur sind Ausgaben von hundert und mehr Auflagen keine Seltenheit. Die sozialistische Literatur kennt eine so starke Nachfrage nach einem Buche bis heute nicht. Nur Bebel's

Werk „Die Frau und der Sozialismus“ macht eine Ausnahme, es hat einschließlich der unter dem Sozialismus erschienenen Auflagen einen Absatz von rund 117.000 Exemplaren erreicht, trotz der richtiger infolge der heftigen Angriffe, die es seitens der Gegner der sozialdemokratischen Weltanschauung fand. Das Werk wurde bereits in die englische, französische, russische, italienische, jehuedische, dänische, polnische, slawische, griechische, bulgarische, rumänische, ungarische und tibetische Sprache überetzt. Ein solches Zeilen seines wissenschaftlichen Wertes. Die Leidenschaftlichkeit und glühende Begeisterung Bebel's in dem Kampf für die Befreiung des Weibes aus tausendjähriger wirtschaftlicher und politischer Unterdrückung rüttelte auf und rief auch die geistig Trägen mit fort, je nach dem Sozialismus neue Streiter und vor allem Streiterinnen. Darin ist die große Bedeutung und der Erfolg des Buches zu suchen. Findet sich doch „Bebel's Frau“ ebenso häufig auf dem Schreibtisch der Frauen des Bürgerstandes wie auf dem Arbeitstisch der Arbeiterfrauen. Die in neuem Gewande vorliegende Jubiläums-Ausgabe wird für viele eine willkommene Gabe für den Weihnachtstisch sein. — Eine geringe Preiserhöhung machte sich schon lange durch die Erweiterung des Textes notwendig, — jetzt war sie nicht mehr zu umgehen.

Verfassungskämpfe und Verfassungskämpfe in Deutschland. Von Georg Gradnauer. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis gebunden 3 Mk. Diese soeben erschienene Schrift soll die Staats- und Verfassungseinrichtungen des Deutschen Reiches zur allgemein verständlichen Darstellung bringen. Die bürgerlichen Bücher über diesen Gegenstand sind durchweg reaktionär gefärbt und sollen der Verbesserung dessen, was ist, dienen. Es fehlt bisher eine Darstellung des deutschen Verfassungswesens, die den demokratischen Bestrebungen gerecht wird und die Fortentwicklung der deutschen Staatseinrichtungen in den Vordergrund rückt. Diese Lücke soll die Schrift des Genossen Dr. Georg Gradnauer ausfüllen.

Der Verfasser stützt in einleitenden Kapitel die Verfassungskämpfe seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum neuen Reich „ohne Einheit und Freiheit“. In den folgenden Kapiteln werden die Institutionen der jetzigen Reichsverfassung dargestellt und kritisch beleuchtet, so das Verhältnis zwischen Reich und Bundesstaaten, die Stellung des Kaisers und Reichsoberhauptes, die Verhältnis des Bundesrats und des Reichstags, das Verwaltungswesen im Reich usw. Ein letztes größeres Kapitel behandelt die neuen Verfassungskämpfe der Gegenwart (das

persönliche Regiment; Maßnahmen zur Durchführung des parlamentarischen Regimes; Wahlreformen im Reich und in den Bundesstaaten; Parlamentarismus als ein Mittel der Befreiung der Arbeiterklasse).

Die Wahlen zu den Gemeindeparlamenten haben in allen Teilen Deutschlands große Erfolge für die Sozialdemokratie gebracht. Die Zahl ihrer Vertreter hat sich erfreulicherweise bedeutend vermehrt. Diese neu gewonnenen Stadtverordneten und Gemeindevorsteher seien hiermit ganz besonders auf die Wichtigkeit der Lektüre der „**Kommunalen Praxis**“, Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, hingewiesen. Die Zeitschrift bringt reichhaltiges Material in allen die Gemeinde betreffenden Fragen. Abonnements zum Preise von 3 Mk. pro Quartal nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen entgegen. Probenummern jendet umsonst der Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Bemerk sei noch, daß am 1. Januar 1910 der 10. Jahrgang beginnt und daß dieser Termin ganz besonders geeignet ist, ein Abonnement zu beginnen.

Verfallungskalender.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir kostenlos diejenigen Verfallungsanzeigen, die bis zum Redaktionsschluss bei uns einlaufen.)

Berlin. Branchenversammlungen. — **Wescherbranche:** Mittwoch, den 15. Dezember, im „Englischen Hof“, Neue Köstr. 3. — **Freidrieckbranche:** Donnerstag, den 9. Dezember, im „Kosenthaler Vereinshaus“, Kosenthalerstr. 57. — **Einzelumleger und Leppischmacher:** Donnerstag, den 9. Dezember, im Lokal Kommandantenstr. 88. — **Wagenbranche:** Donnerstag, den 9. Dezember, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15. — **Eisenmöbel und Lederfabrikanten:** Donnerstag, den 9. Dezember, bei F. Walter, Adalbertstr. 62. — **Sektion Charlottenburg:** Montag, den 6. Dezember, im „Volkshaus“, Köpenickerstr. 3.

Glogau. Mittwoch, den 8. Dezember. Versammlung bei O. Schreier, Landestr. 11. Vorstandswahl.

Breslau. Sonntag, den 12. Dezember, abends 1/2 11 Uhr. Generalversammlung im „Grünen Berg“.

Hamburg Altona. Altona-St. Pauli. Sonnabend, den 4. Dezember, abends 9 Uhr, bei Brandt, Gr. Bergstr. 136. — **Allgemeine Versammlung für Hamburg-Altona, Sonnabend, den 11. Dezember, bei v. Salzen, Cassamacherreihe 15/17.**

Anzeigen

Zentral-Franken- und Begräbniskasse der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands, „Hoffnung“, E. H. 64, Berlin.

Quartalsversammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Kassenangelegenheiten.
3. Verchiedenes.

Brandenburg a. H. Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Zentralherberge, Wollweberstr. 3.

Lehrbücher für Sattler:

- Bergerhoff,** Der moderne Tapezierer. . . 7,50 Mk.
- Morgenstern,** Der Sattler als Zuschneider 5,00
- Rausch,** Der Wagenfabrikant 9,00
- Reinisch,** Der Wagenkasten und sein Plan 5,00
- Reuter,** Die Schule des Tapezierers . . . 7,50
- Schlüter u. Rausch,** Handbuch f. Sattler 9,00
- Schlüter,** Zuschneiden der Sattler-Arbeiten 7,50

Zu beziehen durch:
Joh. Sassenbach, Berlin SO. 16.

Industriegebiet Offenbach-Frankfurt.

Die Mitglieder im Industriegebiet werden dringend gebeten, jeden Wechsel ihrer Arbeitsstätte sofort dem Beitragserheber oder ihrer Ortsverwaltung zu melden.

Die Gantleitung.

Alle Portefeuille- und Sattlerwerkzeuge in bester Qualität und gediegenster Ausführung liefert bei billigster Preisberechnung **Georg Ditter, Werkzeugfabrik, Offenbach a. M., Große Marktstraße 42.** Schleiferei aller Art wird täglich erledigt. Preisliste grat.



100 Stück gute 6 Pfg.-Zigarren für Mk. 3,—

Sie ich in der Lage zu liefern, weil ich ganze Lager aus Kontursmassen, Lombardgeschäften usw. aufkaufe. Ferner bestere ich:
 100 Stück keine 7 Pfg.-Zigarren für 3,50 Mk., 100 Stück keine 8 Pfg.-Zigarren für 3 Mk.,
 100 Stück keine 10 Pfg.-Zigarren für 5 Mk., 100 Stück keine 12 Pfg.-Zigarren für 6 Mk.,
 Ein Betrag führt zu dauernder Kundenschaft. — 500 sende franco. — Abhängerbestände nehme unentgeltlich zurück. — Versand nicht unter 100 Stück. — **Z. S. Pfeifer, Verlagsbuchhändler, Berlin C., Neue Schönhauserstr. 16.** Rein Laden, nur 1 Kasse. — Begründet 1888.